

Ingrid Scherrmann - Der kleine Unterschied oder: Wer bügelt Ihr Konzerthemd?

2021: Das Interessante nach der Veröffentlichung war, daß mich jahrelang viele Kollegen ansprachen und schmunzelnd zu mir sagten, dass auch sie Ihre Konzerthemden selber bügeln. Sie stimmten mit der Grundaussage des Artikels überein. Von ungefähr gleichaltrigen Kolleginnen kam der Zuspruch ziemlich zögerlich. Ich erinnere mich noch an einige längere Telefongespräche, bei denen manchen erst im Gespräch klar wurde, dass ihre Erfahrungen nicht auf persönlichem Versagen beruhten, sondern rollenspezifischer und somit systemischer Art waren. Heftigen Widerspruch bekam ich von einigen wenigen ganz jungen Kolleginnen. Ich wünsche Ihnen sehr, dass sie die Probleme, wie ich sie erfuhr, nicht kernen lernen mussten und müssen.

In den letzten 30 Jahren hat sich glücklicherweise vieles geändert. Es freut mich zu sehen, dass immer mehr hervorragende Dirigentinnen Orchesterchefin werden, und somit immer sichtbarer werden. Dies ist eine große Bereicherung für das Musikleben.

Ich will mich nicht mit Orchesterchefinnen vergleichen. Jedoch, ähnliche Probleme gab es auch bei Schulmusikerinnen.

Interessant ist zudem, daß es inzwischen bedeutend mehr international bekannte und agierende Orchesterleiterinnen als Chorleiterinnen gibt. Wie männlich der Beruf des Chorleiters immer noch definiert wird, und auch in der Sprache ihren Niederschlag findet, ist unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Chorleitung> ersichtlich.

Ich denke, eine der Ursachen ist, dass die Zusammensetzung eines gemischten Chores (meist mehr Frauen- als Männerstimmen) anders aussieht als im Berufsorchester (meist viel mehr Männer als Frauen). Wie im unten stehenden Artikel angesprochen, spielt beim männlichen Chorleiter die Machtstellung kombiniert mit erotischer Ausstrahlung eine nicht unerhebliche Rolle.

Links: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Dirigentinnen
https://programm.ard.de/TV/3sat/maestras---der-lange-weg-der-dirigentinnen-ans-pult/eid_2800782607282

1991: Der kleine Unterschied oder: Wer bügelt Ihr Konzerthemd?

Im letzten Jahr haben mehrere 40- bis 50-jähriger Schulmusikerinnen aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf aufgeben müssen. Da ich finde, daß bei dieser Häufung nicht nur individuelle Ursachen vorliegen können, begann ich mich zu fragen, warum dieser Beruf für uns Frauen besonders zeitaufwändig, kraft- und nervenaufreibend ist. Ich stellte fest: Je mehr sich eine Kollegin der rollenspezifischen Probleme bewußt ist, umso erfolgreicher und selbstbewußter ist sie, und um so wohler fühlt sie sich in diesem Beruf.

Wo liegen nun diese typisch weiblichen Probleme? Sie zeigen sich sowohl im Klassenunterricht als auch besonders auffällig bei der Arbeit, die auf öffentliche Auftritte hinzielt. Wie sie wissen, lassen sich diese Bereiche nicht deutlich trennen, denn die Chor-, Orchester-, Jazz- und sonstige AG-Arbeit wirkt auf vielfältige Weise auf den Klassenunterricht - sei es motivierend für die einzelnen Schülerinnen und Schüler, sei es, daß der Lehrer für den Unterricht nicht viel Energie aufwendet, weil er diese in die schulische und auch nichtschulische Konzerttätigkeit investiert. Aber gerade hier stellt sich uns Frauen die Frage: Wie setze ich meine eigenen Prioritäten und wie beeinflusse ich meine Schülerinnen und Schüler, wie sie ihrerseits ihre eigenen Prioritäten setzen? Das dies eine

permanente Konfliktsituation sein kann, liegt auf der Hand. Wir Frauen werden uns eher für den Unterricht entscheiden, weil wir bei der Dirigier- und Organisationstätigkeit doch eine Menge zusätzlicher Probleme zu bewältigen haben und weil wir das Konzertieren zwar als wichtig, aber eben nicht als das Wichtigste in unserem Leben betrachten.

Ich bin sicher, der Zeitaufwand bei der schulischen Konzerttätigkeit ist für eine Frau größer. Sie glauben es nicht, Herr Kollege oder auch Frau Kollegin? Nun, so lassen Sie sich doch einmal fragen, ob Sie vor jedem Konzert alle anfallenden Telefonate selber erledigen müssen, die Stimmbildung, die Kinderbetreuung, und alles andere selbst übernehmen und last but not least Ihr Konzerthemd selber bügeln? Und lassen Sie sich fragen, ob Sie nach einem Konzert auch nur hören, daß Sie schöne Locken haben, daß Ihr Anzug nicht der neuesten Mode entspricht, dass Ihre bequemen Schuhe überhaupt nicht zu Ihrer Hose passen, usw.? Sie werden mir bestätigen können, dass wir Frauen beim Dirigieren zumindest zunächst nach unserem Outfit beurteilt werden. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich am Anfang meiner Berufstätigkeit oft demotivieren ließ, weil mein Aussehen und nicht meine Aufführung kommentiert wurde.

Nun, am Aussehen kann ich mich also nicht an meinen männlichen Kollegen orientieren. Aber vielleicht gelingt es mir auf anderen Gebieten? Und so schaue ich mir mal ganz genau meine männlichen Kollegen an und frage mich: Wo liegt das Geheimnis ihres Erfolges? Denn dass es nicht nur Können sein kann, ist für mich keine Frage. Dann müßten z.B. nach den sehr guten Examina in Chorleitung zu urteilen, viel mehr Chorleiterinnen bei der Endphase der Chorwettbewerbe zu finden sein.

Ich habe folgende Beobachtung gemacht: Die Erfolgreichen haben eine große Lust an der Selbstdarstellung, sie sind von der Wichtigkeit ihres Tuns voll überzeugt, sie lieben den Aktionismus, sie wären am liebsten Karajan oder vielleicht auch Rilling oder Ericson. Konzerterfolge außerhalb der Schule wären ihnen noch viel lieber, sie flögen mit ihren Chören am liebsten wie ihre Vorbilder nach Peking oder Tokio - Dallas oder Lissabon tut's dann auch. Sie haben eine oder meist mehrere Frauen um sich herum, die ihnen Adjutantendienste erweisen, sie besitzen eine erotische Ausstrahlung, sie haben enorm viel Elan und Überzeugungskraft und vor allem: sie stellen ihre Machtposition nicht in Frage und lassen sie nicht in Frage stellen. Es ist für sie selbstverständlich, daß die anderen viel Zeit und Kraft investieren, denn es dient ja einem großen Ziel.

Dieses Ziel möchte ich nun keinesfalls madig machen. ein gutes Konzert bleibt auch für mich ein anzustrebendes Ziel. Doch daß wir Frauen und auch viele Männer da nicht mithalten können oder wollen, liegt auf der Hand. In vielen Gesprächen mit Männern und auch Frauen habe ich festgestellt, daß sie oft gar nicht begreifen können, daß Dirigier-tätigkeit (und auch Unterrichten) etwas mit Machtausübung zu tun hat. Es fällt mir schwer, ihnen begreiflich zu machen, daß ich mich oft frage, ob ich den Schülerinnen und Schülern eine zusätzliche Probe zumuten kann, denn sie könnten vielleicht Wichtigeres vorhaben, daß ich fast immer Verständnis zeige, wenn sie den Proben entschuldigt fernbleiben, und daß ich meistens ein zwiespältiges Gefühl habe, wenn ich vor 10 bis 200 Leuten stehe, die meinen Anordnungen gehorchen, weil ich von Kind an nicht trainiert bin, eine machtvolle Position einzunehmen. Doch: Trotz aller Schwierigkeiten macht mir das Dirigieren sehr viel Freude.

Über die Probleme nachzudenken, ist eine Möglichkeit, den Belastungen besser gewachsen zu sein und diesen Beruf als eine sinnvolle, befriedigende und lustvolle Tätigkeit zu erleben.